

Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

Stand April 2016



Inhalt

1. „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ im aktuellen Überblick.....	2
2. Zusätzliche Stellen der Jugendsozialarbeit ab dem Jahr 2016	4
3. Überblick über die Schwerpunktsetzungen im Programmjahr 2016	7
4. Umsetzung der Jugendsozialarbeit für Geflüchtete (Sofortmaßnahme).....	13
5. Programminterne Fortbildung 2016	17

Anlage

- A Verteilung der Träger, Schulen und Stellen in den Bezirken im Jahr 2016
- B Kurzbeschreibung: Unterstützungsangebote für geflüchtete Kinder und Jugendliche durch das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

Im Folgenden wird ein Gesamtüberblick über das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ mit Stand April 2016 gegeben. Nach der Darstellung aktueller Daten zur Stellenverteilung in den einzelnen Bezirken und dem Hinweis auf neue Stellen im Programm werden nachfolgend die Schwerpunktsetzungen im Programmjahr 2016 sowie die Umsetzung der Jugendsozialarbeit für Geflüchtete im Rahmen der Sofortmaßnahme beschrieben, die im August 2015 gestartet ist. Ein Überblick zu den programminternen Fortbildungsangeboten für die Tandems und Tridems im Jahr 2016 bildet den Abschluss.

1. „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ im aktuellen Überblick

Im Jahr 2016 wird das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ mit insgesamt 249 Schulen weitergeführt: 128 Grundschulen, 61 Integrierte Sekundarschulen, 32 Förderzentren, 19 berufliche und zentralverwaltete Schulen und neun Gymnasien. Zur Umsetzung der Programmziele werden 78 freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe über Kooperationsverträge mit den beteiligten Schulen aktiv. 11,5 weitere Stellen stehen für Jugendsozialarbeit mit besonderen Aufgaben, 26 Stellen im Rahmen der Sofortmaßnahme Geflüchtete und 13 Stellen für koordinierende Aufgaben zur Verfügung. Das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wird aus dem Bildungsetat der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft finanziert.

Schulart	Schulen	Träger	Stellen
Grundschulen	128 ¹	57	125
Integrierte Sekundarschulen	61	34	61
Förderzentren	31 + 1 ²	18	24,5
Berufliche Schulen	19	5	16
Gymnasien	9	4	9
Jugendsozialarbeit mit besonderen Aufgaben	-	8	11,5
Sofortmaßnahme Geflüchtete	-	15	26
Koordinierungsstellen	-	1	13
Gesamt	249	78³	286⁴

Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ 2016

Im Jahr 2016 nehmen insgesamt 54 Schulen über Bonus-Mittel Jugendsozialarbeit über das Landesprogramm in Anspruch. Davon sind 38 Schulen auch regulär am Programm beteiligt und 16 Schulen nutzen die Jugendsozialarbeit ausschließlich über das Bonus-Programm.

Schulart	Schulen	Träger	Stellen
Grundschulen	30	19	21,886
Integrierte Sekundarschulen	7	7	4,75
Förderzentren	11	9	5,892
Berufliche Schulen	5	3	3,416
Gymnasien	1	1	0,513
Gesamt	54	30⁵	36,457

Bonus-Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ 2016

¹ Drei Stellen für Grundschulen sind an Gemeinschaftsschulen (Grundstufe) verortet (07K12, 08K01, 12K12).

² Die Projekte der Jugendsozialarbeit für Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind an 31 Förderzentren und einem Beratungs- und Unterstützungszentrum verortet. 1,5 Stellenanteile sind im Rahmen der Inklusionsprozesse an andere Schularten (10G34 und 02K04) vergeben worden. Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bleiben Hauptzielgruppe dieser Stellen.

³ Insgesamt setzen 78 freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe das Programm um.

⁴ An zwei Schulen werden zur Umsetzung des Programms Dienstkräfte des Landes Berlin (mit zwei Vollzeitstellen) eingesetzt: an einer Grundschule und an einem Gymnasium.

⁵ Insgesamt setzen 30 freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe das Bonus-Programm um.

Die Verteilung der insgesamt 286 Stellen im Programm und der 36,457 Stellen im Bonus-Programm auf die Schularten und Bezirke ist nachfolgend für das Jahr 2016 tabellarisch zusammengefasst und in der Anlage A für jeden einzelnen Bezirk detailliert aufgeführt.

Bezirk	GS	KS	FZ	Y	BS	Schulen	Z ⁶	KOS	Träger	Stellen (inkl. KOS)	Stellen (Sofort- maßnahme)	Stellen (Bonus)
Mitte	21	7	2	3		33	1	1	17	35,0	4	1,782
Friedrichshain-Kreuzberg	17	7	1	2		27	1	1	11	28,5		3,481
Pankow	4	4	2			10	1	1	4	11,0	3	0,513
Charlottenburg-Wilmersdorf	3	3	3			9		1	7	10,1	3	2,56
Spandau	8	4	3			15	1	1	8	16,0	1	3,557
Steglitz-Zehlendorf	3	2	4 + 1 ⁷			9 + 1		1	7	9,0	2	0
Tempelhof-Schöneberg	11	8	1			20	2	1	10	21,25	2	1,558
Neukölln	25	7	6	2		40	2	1	18	41,65	2	7,641
Treptow-Köpenick	4	3	1			8		1	6	9,0	1	2,307
Marzahn-Hellersdorf	16	3	1			20		1	9	20,5	1	6,789
Lichtenberg	8	4	2			14	3	1	12	18,5	1	1,334
Reinickendorf	8	9	5	2		24		1	11	22,5	4	1,519
bezirksübergreifend					19	19		1	5	17,0	2	3,416
Gesamt	128	61	32	9	19	249	11	13	78⁸	260	26	36,457

Verteilung der Schulen und Stellen nach Bezirken im Programmjahr 2016

⁶ Die Sozialpädagogen/innen der Zusatzprojekte (Z) übernehmen folgende besondere Aufgaben der Jugendsozialarbeit: Unterstützung von neu zugewanderten Schülern/innen ohne Deutschkenntnisse oder Unterstützung der Bereiche Schuldistanz und Berufsorientierung.

⁷ In Steglitz-Zehlendorf sind die Projekte der Jugendsozialarbeit für Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an vier Förderzentren und einem Beratungs- und Unterstützungszentrum verortet.

⁸ Insgesamt setzen 78 freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe das Programm um.

2. Zusätzliche Stellen der Jugendsozialarbeit ab dem Jahr 2016

Mit Beginn des Jahres 2016 hat die SenBJW die Einrichtung 16 neuer Stellen im Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel entschieden. Aufgrund des laufenden Verfahrens sind diese in den tabellarischen Übersichten in diesem Papier noch nicht integriert. In diesem Kapitel wird die Verteilung erläutert sowie ein Zwischenstand zu den neuen Schulen und Trägern gegeben.

In der senatsinternen Steuergruppe Jugendsozialarbeit wurde mit den Fachreferenten/innen aller im Programm vertretenden Schularten und dem Fachbereichsleiter Inklusion die Verteilung dieser 16 neuen Stellen beraten. Nach den aktuellen Erfordernissen an den Schulen (sog. Oktoberstatistik) wurden die Stellen der Jugendsozialarbeit den Bezirken zugeordnet. Dabei wurden folgende Kriterien zur Verteilung herangezogen:

- Schulen, mit sehr hohem Anteil (> 50 %) an Schülerinnen und Schülern mit einer Lernmittelbefreiung (Bandbreite zwischen 51 % und 96,5 %)
- Schulen, die zudem eine hohe ndH-Quote (> 50 %) aufweisen (Bandbreite zwischen 56 % und 99,5 %)
- Schulen, mit einer Gesamtschülerzahl von mehr als 400 Schülerinnen und Schülern als zusätzliches Entscheidungskriterium
- Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Willkommensklassen

In der Steuergruppe der SenBJW wurde folgender abgestimmter Vorschlag für eine Aufteilung der Stellen auf die Schularten erarbeitet.

- 4 Stellen für die Berufsorientierung an Sonderpädagogischen Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“. Der Einsatz erfolgt in Schulverbänden bezirksübergreifend. Die in der nachfolgenden Tabelle jeweils erstgenannte Schule ist Hauptstandort und zentraler Ansprechpartner für den Träger.
- 3 Stellen an Berufsbildenden Schulen.
- 3 Stellen für den Schwerpunkt „Geflüchtete“ an Integrierten Sekundarschulen (ISS). Die Stellen werden unter Berücksichtigung der Anzahl von Willkommensklassen den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf zur freien Verfügung gestellt.
- 1 Stelle für das Diesterweg-Gymnasium (01Y09) in Mitte.
- 5 Stellen für Grundschulen in den Bezirken Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau und Reinickendorf.

Die Bezirke bzw. Schulen wurden Mitte Januar 2016 von der SenBJW entsprechend informiert. In den Bezirken erfolgte die Verortung und Anbindung der Stellen ebenso wie die Auswahl des freien Trägers der Kinder- und Jugendhilfe in gemeinsamer bezirklicher Verantwortung von Schule und Jugendhilfe.

Aktuell liegen der Programmagentur folgende Informationen zur Umsetzung dieser neuen Stellen in Rücksprache mit den Bezirken, Schulen und Trägern vor:

4 Stellen für die berufliche Orientierung an Förderzentren

Schul-Nr.	Schule	FV-Nr.	Träger	vorauss. Start	Stellen
03S03	Helene-Häusler-Schule (03S03) im Verbund mit Charlotte-Pfeffer-Schule (01S07), Panke-Schule (03S08) und Schule am Park (12S04)		<i>Entscheidung ausstehend</i>		1
07S03	Steinwald-Schule (07S03) im Verbund mit Peter-Frankenfeld-Schule (06S03) und Schule am Bienwaldring (08S07)	Z101	tandem BQG gGmbH	04.2016	1
07S04	Marianne-Cohn-Schule (07S04) im Verbund mit Gustav-Meyer-Schule (02S02)	Z100	K.I.D.S. e. V.	04.2016	0,5
05S03	Schule am Gartenfeld		Ev. Johannesstift Jugendhilfe gGmbH		0,25
04S02	Arno-Fuchs-Schule		<i>Entscheidung ausstehend</i>		0,25
10S08	Schule am Mummelsoll (10S08) im Verbund mit Schule am Pappelhof (10S04)	Z102	tandem BQG gGmbH	05.2016	0,5
09S03	Albatros-Schule (09S03) im Verbund mit Nils-Holgersson-Schule (11S12) (Standort offen)		<i>Entscheidung ausstehend</i>		0,5
Gesamt					4

3 Stellen für berufliche Schulen

Schul-Nr.	Schule	FV-Nr.	Träger	vorauss. Start	Stellen
02B05	Jane-Addams-Schule (OSZ Sozialwesen II)	B017	GSJ gGmbH	06.2016	1
08B01	Annedore-Leber-Schule	B016	K.I.D.S. e. V.	05.2016	1
08B04	Oberstufenzentrum Informations- und Medizintechnik	B015	Modul e. V.	01.2016	1
Gesamt	3		3		3

1 Stelle für Gymnasien

Schul-Nr.	Schule	FV-Nr.	Träger	vorauss. Start	Stellen
01Y09	Diesterweg-Schule (Gymnasium)	Y010	GSJ gGmbH	04.2016	1
Gesamt	1		1		1

3 Stellen für ISS mit dem Schwerpunkt Geflüchtete in den Bezirken

Schul-Nr.	Schule	FV-Nr.	Träger	vorauss. Start	Stellen
04K09	Otto-von-Guericke-Schule		<i>Entscheidung ausstehend</i>		1
05K05	B. Traven-Gemeinschaftsschule	Z032	tjfbg gGmbH	02.2016	1
07K12	Friedenauer Gemeinschaftsschule	Z031	Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.	06.2016	0,5
07K11	Hugo-Gaudig-Schule		Nusz ufaFabrik e. V.		0,5
Gesamt	4				3

5 Stellen für Grundschulen

Schul-Nr.	Schule	FV-Nr.	Träger	vorauss. Start	Stellen
01G46	Grundschule am Koppenplatz	G139	tjfbg gGmbH	05.2016	1
02G33	Aziz-Nesin-Grundschule	G140	Evin e. V.	05.2016	1
04K05	Paula-Fürst-Schule (Grundstufe der Gemeinschaftsschule)		LebensWelt gGmbH		1
05G10	Grundschule am Birkenhain	Z033	Ev. Johannesstift Jugendhilfe gGmbH	05.2016	1
12G01	Havelmüller-Grundschule	G138	Trapez e. V.	06.2016	1
Gesamt	5				5

3. Überblick über die Schwerpunktsetzungen im Programmjahr 2016

Im Rahmen des Monitorings wertet die Programmagentur jährlich die Arbeitsschwerpunkte der Projekte im Programm aus. Genutzt wurden dafür bisher die Projektbeschreibungen der Träger im Rahmen der Antragsstellung (in der Online-Datenbank). Dabei wurde die Umsetzung aller Programmschwerpunkte abgefragt. Die Träger konnten für jedes einzelne Projekt darlegen, welche Zielsetzungen aktuell bearbeitet werden (als Schwerpunktziel, Nebenziel oder kein Ziel) und beschreiben, welche Angebote in diesem Zusammenhang vorgehalten werden.

Die Veränderungen des Antragsformulars, die in der AG Verfahrensvereinfachung entschieden wurden, und die ab dem Jahr 2016 greifen, wirken sich auf diese Auswertung aus. Die Gewichtung der Programmziele bezieht sich nun nicht mehr auf das gesamte Angebot der Jugendsozialarbeit, sondern nur noch auf einen Auszug, nämlich die mit der Schule vereinbarten aktuellen Entwicklungsziele. Aus diesem Grund wird die neue Antragstruktur nachfolgend kurz erläutert.

Exkurs: Neue Antragstruktur

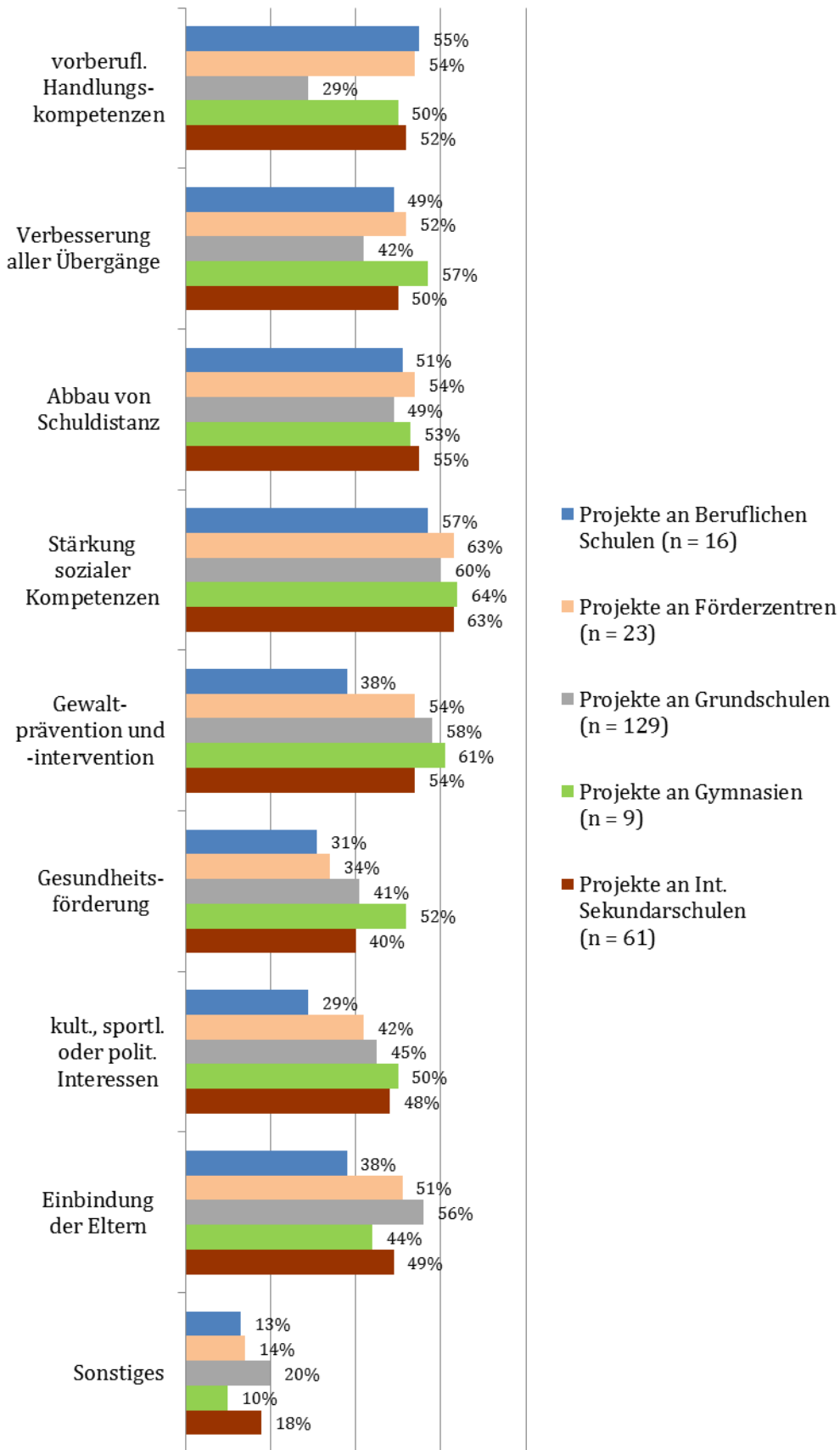
Im Jahr 2015 wurde das Antragsformular im Ergebnis der AG Verfahrensvereinfachung (SenBJW, programmeteiligte Träger, Parität, SPI) verändert und vereinfacht. Das Antragsformular wurde von zehn auf drei (Teil-)Seiten verkürzt. Die Abfrage aller Programmschwerpunkte ist nicht mehr verpflichtend, sondern pro Projekt werden drei bis fünf Entwicklungsziele definiert und den Programmschwerpunkten zugeordnet. Die Zielsetzungen werden in ihrer geplanten Umsetzung beschrieben (Maßnahmen) und mit Indikatoren belegt. Dem voraus werden im „Konzept“ die Situation an der Schule dargestellt und etablierte Angebote der Jugendsozialarbeit aufgezählt.

Bis 2015 wurden die Sozialpädagogen/innen um eine Stellungnahme zu allen Unterstützungsangeboten für die Schüler/innen sowie zur internen und externen Vernetzung befragt. Außerdem wurde um eine Einschätzung der Relevanz in Bezug auf die eigene Arbeit in Form einer Auswahl von „Schwerpunktziel“, „weiteres Ziel“ oder „kein Ziel“ gebeten. Der Fokus in der neuen Antragstellung ab 2016 liegt nun auf den mit der Schule vereinbarten aktuellen standortspezifischen Zielen. Die Sozialpädagogen/innen ordnen ihre Zielformulierungen den jeweils passenden Unterstützungsangeboten zu.

Verteilung der Zielsetzungen und Schwerpunkte

Die nachfolgende Grafik gibt die beschriebene Zuordnung zu den bereits etablierten Kategorien von Unterstützungsangeboten, verteilt nach Schwerpunkten, wieder. Dazu wurde mindestens eines der drei bis fünf zu formulierenden Ziele den unterschiedlichen Unterstützungsangeboten als „Schwerpunktziel“ bzw. „weiteres Ziel“ zugeordnet.

Die Projekte an Bonus-Schulen sind in die Grafik nicht integriert, da eine Auswertung dieser Anträge hinsichtlich der Schwerpunktsetzungen zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht möglich ist. Ein Ergebnis der Auswertung der Sachberichte aus dem vergangenen Jahr 2015 ergab, dass Schulleitungen durch ihre Rolle als Auftraggeber im Bonus-Programm stärker Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Jugendsozialarbeit nehmen. Dabei wurde insbesondere die Einführung der Trainingsraum-Methode von Seiten der Schulen häufig gewünscht. An Schulen, die bereits Jugendsozialarbeit über das Landesprogramm in Anspruch nehmen, sind die Kooperationsstrukturen an der jeweiligen Schule bereits etabliert und den unterschiedlichen Akteuren bekannt. Hier bieten die zusätzlichen Stellenanteile aus dem Bonus-Programm eine Chance zum Ausbau und zur Ausdifferenzierung des sozialpädagogischen Angebots.



Verteilung der Zielsetzungen und Schwerpunkte in den Anträgen 2016

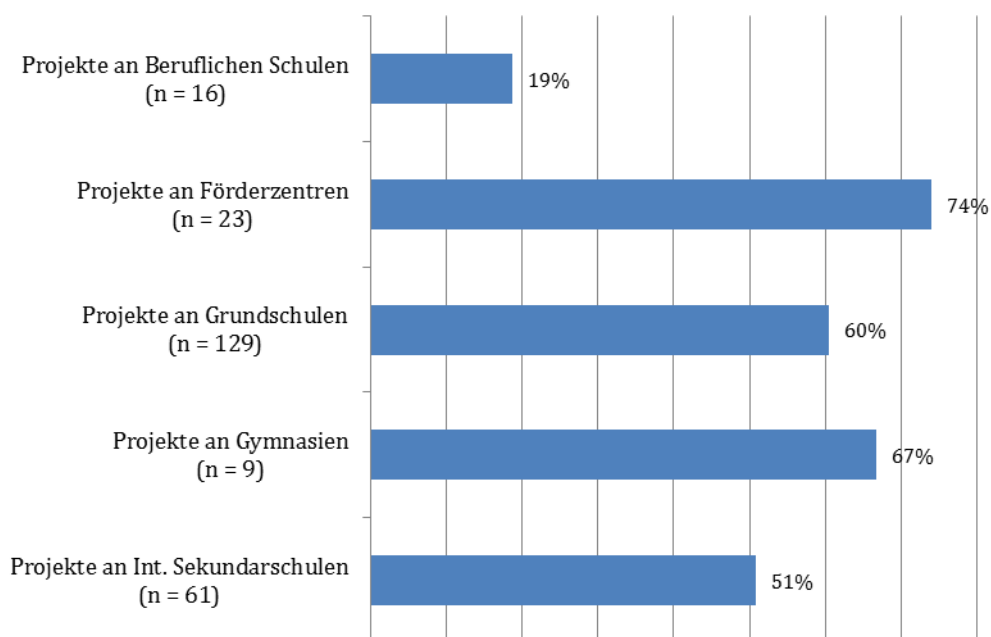
Anhand der Verteilung wird zunächst deutlich, dass sich die Sozialpädagogen/innen über alle Schularten hinweg um die Aufstellung eines breiten Angebots bemühen. Bei der Entwicklung ihrer Ziele orientieren sie sich oftmals an den aufgeführten Themen sozialpädagogischer Unterstützung und formulieren, anhand der Bedarfe und Potenziale des einzelnen Projekts, ein Vorhaben für den aktuellen Förderzeitraum.

Die unterschiedlichen Werte der Schularten in den einzelnen Kategorien sind nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass z. B. die Arbeit im Bereich „Verbesserung der vorberuflichen Handlungskompetenzen“ bzw. der „Verbesserung aller Übergänge“ weniger ein Thema für Grundschulen als für weiterführende Schulen ist. Demgegenüber spielt an den Grundschulen die „Einbindung der Eltern“ eine größere Rolle als an anderen Schularten.

In der Übersicht zu den Unterstützungsangeboten zeigt sich, dass die „Stärkung der sozialen Kompetenzen“ über alle Schularten hinweg eine große Rolle spielt. Dabei handelt es sich nicht unbedingt um die Umsetzung eines Angebots zum Sozialen Lernen. Vielmehr ist die Förderung sozialer Kompetenzen ein Bestandteil, wenn nicht die Voraussetzung für die Entwicklung von sozialpädagogischen Angeboten im Rahmen anderer Themen, die sich in der Liste der Unterstützungsangebote wiederfinden. So werden beispielsweise die sozialen Kompetenzen der Kinder auch gestärkt, wenn sie zu Konfliktlotsen ausgebildet werden (Schwerpunkt Gewaltprävention) oder im Rahmen eines Trommelprojektes eine Aufführung für das Sommerfest einstudieren (Schwerpunkt kulturelle Interessen).

Mit der neuen Antragsstruktur können die einzelnen Ziele mehreren Angeboten bzw. Themen zugeordnet werden. Die Zielsetzungen, die oftmals nicht trennscharf nur einer Kategorie zuzuordnen sind, können auf diese Weise genauer bestimmt und ausgewertet werden.

Die folgende Grafik gibt die häufig gewählte Kombination von Unterstützungsangeboten wieder.



Stärkung der sozialen Kompetenzen und Gewaltprävention und -intervention

Die Kombination der „Stärkung sozialer Kompetenzen“ und der „Gewaltprävention und -intervention“ erreicht vor allem an Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, Gymnasien und Grundschulen hohe Werte. Zu beachten ist allerdings die vergleichsweise geringe Anzahl (n = 9) der Projekte an Gymnasien, sechs Gymnasien verbinden im Rahmen mindestens einer Zielformulierung die beiden Kategorien miteinander.

In 74 % der Projekte an Förderzentren wird mindestens ein Ziel formuliert, das beiden Themen entspricht. Auch deutlich über die Hälfte der Projekte an Grundschulen benennen Ziele dieser Kombination. Bei den Zielen handelt es sich einerseits um die Fortsetzung bzw. Etablierung klassischer Angebote, wie z. B. der Konfliktlotsen-AGs, und andererseits um gruppenbezogene bzw. individuelle Angebote, die sich zum Zeitpunkt der Antragstellung, nach Beginn des Schuljahres, ergeben und eher einen interventiven Charakter haben. Dazu zählen einzelne Mobbingfälle, aber auch die Arbeit mit schwierigen Klassen, in denen die Klassenlehrer/innen durch die Jugendsozialarbeit unterstützt werden.

Die Projekte an Beruflichen Schulen geben diese Kombinationen seltener an, da sie in der Regel zu individuellen Themen mit einzelnen Schülern/innen arbeiten und einen starken Fokus auf die Unterstützung der Berufsvorbereitung und die Begleitung von Übergängen legen.

Die zunehmende Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen stellt neue Anforderungen an die Jugendsozialarbeit. Im Folgenden werden einige Beispiele für die Arbeit mit Geflüchteten an Beruflichen Schulen, an Grundschulen und Integrierten Sekundarschulen näher dargestellt.

Beispielhafte Unterstützung von Geflüchteten (reguläre Stellen im Programm)

Mit dem „Ankommen“ vieler geflüchteter Kinder und Jugendlicher an den Berliner Schulen stehen diese und die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit vor zusätzlichen Herausforderungen. Neben der normalen Arbeit gilt es vermehrt Schülerinnen und Schüler in Willkommensklassen in den Schulalltag zu integrieren.

Für einige Schulen, Lehrkräfte und Erzieher/innen bedeutete die Einrichtung von Willkommensklassen eine neue Aufgabe. Die letzte Antragsphase hat aber gezeigt, dass sich Schule und damit die Jugendsozialarbeit dieser Herausforderung mit viel Engagement stellt und die Integration der Flüchtlingskinder als explizites Ziel ihrer Arbeit im Jahr 2016 aufnimmt. So haben 37 % der Projekte an Beruflichen Schulen, 16 % der Projekte an Integrierten Sekundarschulen und 11 % der Projekte an Grundschulen mit der Schule ein Ziel zur Arbeit mit Geflüchteten vereinbart. Je nach Schulart wurden dabei unterschiedliche Ansätze und Projektideen umgesetzt, die im Folgenden beispielhaft dargestellt werden.

Jugendsozialarbeit für Geflüchtete an Beruflichen Schulen

Die Fachkräfte an den Beruflichen Schulen stehen den Jugendlichen in den Willkommensklassen vor allem beratend zur Seite. Zum einen werden Informationen zum Bildungssystem allgemein und der jeweiligen Schule im speziellen vermittelt, zum anderen wird auch über weiterführende Unterstützungsangebote informiert. Das Ziel ist dabei, möglichst optimale Übergänge in weitere Bildungswege, in Ausbildung oder andere Angebote zu erreichen. Im Rahmen von Einzelgesprächen wird der bisherige Bildungsverlauf festgestellt, der aktuelle Aufenthaltsstatus erfasst sowie Erwartungen und Wünsche von der Jugendsozialarbeit abgefragt. In Kooperation mit Lehrkräften und Netzwerkpartnern (z. B. Jugendberufsagenturen) können so beispielsweise Jugendliche an Fachberatungsstellen vermittelt werden. Weitere Unterstützung erfahren sie bei der Überprüfung bzw. Anerkennung von ausländischen Schulabschlüssen, der Suche nach Praktikums- oder Ausbildungsplätzen oder der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.

Jugendsozialarbeit für Geflüchtete an Integrierten Sekundarschulen

Die Jugendsozialarbeit an Integrierten Sekundarschulen nimmt häufig eine Schlüsselrolle bei der Integration der Jugendlichen der Willkommensklassen in den Schulalltag ein. Die vorhandene Sprachbarriere und das Gefühl mangelnder Zugehörigkeit erschweren die Integration der geflüchteten Schüler/innen. Als wichtig hat sich die Festlegung von klar definierten Aufgabenbereichen für alle Beteiligten an den Schulen gezeigt, um Doppelbelastungen zu

vermeiden. Die Jugendsozialarbeit ist Schnittstelle zwischen den Klassenlehrern/innen, steht in engem Kontakt zu Einrichtungen im Sozialraum und nimmt an verschiedenen bezirklichen Runden teil, welche sich mit dem Thema Flucht auseinandersetzen. Aufgrund eines hohen Wissensstandes sind die Fachkräfte auch bei der Erarbeitung von „Willkommenskonzepten“ an den jeweiligen Schulen eng eingebunden. Initiiert wurden dazu beispielsweise wöchentliche Treffen mit den Lehrkräften der Willkommensklassen sowie Ansprechpersonen aus Einrichtungen im Stadtteil, um Probleme zu erörtern und Projektideen zu besprechen. Als Ergebnis dieser Arbeit konnten Projekte zur Stadtteilerkundung oder zum Thema Regeln und Kultur angeschoben werden. Um eine noch bessere Integration der neuen Schüler/innen zu erreichen und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, begleitet die Jugendsozialarbeit den Unterricht mehrmals in der Woche.

Angesichts der knappen personellen Ressourcen der Fachkräfte und der immer größer werdenden Zahl der Schüler/innen aus Flüchtlingsfamilien, soll anhand von unterschiedlichen Patenschaftsprojekten versucht werden, vorhandene Lücken zu schließen. Schüler/innen aus den Regelklassen werden als Paten die Schüler/innen aus den Willkommensklassen vielfältig unterstützen. Die Paten sollen die Kinder und Jugendlichen in den Anforderungen des alltäglichen Lebens in einer für sie noch unbekanntem Umgebung begleiten. Viele der Paten haben selbst einen Migrationshintergrund und verfügen zudem über Sprachkenntnisse (arabisch und französisch), was die Kommunikation immens erleichtert. So sollen diese die neuen Schüler/innen bei ersten Rundgängen durch die Schule begleiten, gemeinsam die Mensa und schulinterne Gremien, wie die Sitzungen der Schülerversammlung besuchen sowie AG-Angebote wahrnehmen. Die Paten werden durch die Jugendsozialarbeit und das pädagogische Personal der Schule auf ihre Tätigkeit vorbereitet und später auch begleitet. Im Rahmen einer Patensprechstunde zusammen mit der Schulpsychologie werden Fragen wie: „Wie gehe ich mit traumatisierten Kindern um?“, „Was bedeutet Flucht?“, „Wie biete ich niedrigschwellig Hilfe an?“ oder „Wie kann ich mir selbst Hilfe holen?“ behandelt. Es werden aber auch Erwachsene (gern deutsche Muttersprachler/innen) gesucht, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren, wie pensionierte Lehrer/innen, Akademiker/innen oder Anwohner/innen. Bei der Akquise geeigneter Personen kooperiert die Jugendsozialarbeit eng mit im Sozialraum ansässigen Vereinen und Einrichtungen.

Neben der Projektarbeit unterstützen die Fachkräfte die Flüchtlingskinder und ihre Familien auch durch Einzelgespräche und Beratungen. Lehrkräfte werden bei der Planung spezieller Unterrichtsprojekte beraten, bei Gesprächen zwischen den Eltern und Familienhelfern unterstützt oder bei Ausflügen und Klassenfahrten begleitet. Durch diese Maßnahmen sollen die Kinder ermutigt werden, an verschiedenen Angeboten im sportlichen, künstlerischen, werkpädagogischen oder spielerischen Bereich teilzunehmen und regelmäßig den Unterricht zu besuchen. Unterstützung erfahren die Flüchtlingskinder ebenfalls bei der Kontaktaufnahme zu Schülerinnen und Schülern der Regelklassen, beispielsweise durch die Organisation von Veranstaltungen zum kulturellen Austausch wie gemeinsames Kochen oder Schulfeste. Mit Kindern der Regelklassen besuchen die Fachkräfte auch Flüchtlingsheime, um sich mit der Realität von Asylsuchenden auseinanderzusetzen und Verständnis zu fördern.

Jugendsozialarbeit für Geflüchtete an Grundschulen

Auch an den Grundschulen steht vor allem die Integration der Schüler/innen der Willkommensklassen ins Schulleben und insbesondere die Teilhabe an Angeboten des Sozialraums im Vordergrund. Die Jugendsozialarbeit unterstützt das Ankommen der Kinder auf vielfältige Art und Weise.

Viele Schulen verfügen bereits über Willkommensklassen und damit auch über Erfahrungen, was Bedarfe und Probleme angeht. Als eine Gelingensbedingung hat sich die gute Vernetzung zwischen Lehrkräften, Erziehern/innen und Jugendsozialarbeit auf der einen Seite und die klare Aufgabenteilung auf der anderen Seite gezeigt. Somit ist geregelt, wer beispielsweise mit den

Kindern die Schule erkundet. Sie lernen alle wichtigen Akteure kennen und wissen, an wen sie sich bei Problemen wenden können. Ebenso werden ihnen die Angebote im Freizeitbereich der Schule und der umliegenden Jugendfreizeiteinrichtungen näher gebracht. Das Ziel der beteiligten Fachkräfte ist dabei die schnelle Integration der Kinder ins Schulleben und die spätere Überführung in die Regelklassen. Bewusst unterstützt die Jugendsozialarbeit den Prozess des Kennenlernens zwischen Schülern/innen der Regelklassen und jenen aus den Willkommensklassen. Dazu führen die Fachkräfte beispielsweise Projekte zum interkulturellen Austausch durch. Diese sollen die jeweilige Kultur des Anderen erfahrbar machen und so gegenseitiges Verständnis fördern und Vorurteile abbauen. An einer Schule wurde auch das existierende Konzept zum Sozialen Lernen nach Einrichtung einer Willkommensklasse angepasst, um den neuen Schülern/innen die Teilnahme zu ermöglichen. An einer anderen Schule fördert die Jugendsozialarbeit die Teilhabe der Flüchtlingskinder durch die Integration in laufende Projekte. So erhalten die Kinder eine Ausbildung zum Schulsanitäter und übernehmen dadurch Verantwortung für sich selbst und ihre Mitschüler/innen.

Neben diesen Angeboten sind die Fachkräfte auch für die Eltern sowie Betreuer/innen ansprechbar. Auch über die Sprachbarriere hinweg, unterstützen die Fachkräfte mit einem breit gefächerten Hilfsangebot. So werden Beratungen zum Thema Schule durchgeführt, Hilfestellungen beim Ausfüllen von Anträgen gegeben, Besuche bei Behörden begleitet oder an weiterführende Hilfeeinrichtungen vermittelt. Ein wichtiger Schwerpunkt der Jugendsozialarbeit ist auch die Beratung der Schulleitung, der Lehrkräfte und der Erzieher/innen. Aufgrund der Fachkompetenz, der besuchten Fortbildungen oder durch die gute Vernetzung kann die Jugendsozialarbeit die Schulen bei der Einrichtung und Umsetzung der Willkommensklassen tatkräftig unterstützen. Das betrifft die Durchführung von Informationsveranstaltungen, die Suche nach neuen Kooperationspartnern sowie die Entwicklung neuer bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzepte und Projekte, um Flüchtlingskinder schnell integrieren zu können.

Die Situation der Geflüchteten stellt eine besondere Herausforderung für die Schulen und die Jugendsozialarbeit dar. Dem schon bestehenden vielfältigen Aufgabenspektrum der Jugendsozialarbeit wurde mit der vermehrten Einrichtung von Willkommensklassen ein neuer Schwerpunkt hinzugefügt. Viele der programmteilnehmenden Schulen, die Jugendsozialarbeit sowie die Träger stellen sich dieser Herausforderung mit dem Ziel, geflüchtete Kinder und Jugendliche in die Schule und damit auch in die Gesellschaft zu integrieren. Alle beteiligten Akteure gehen mit viel Engagement an die neue Situation heran und entwickeln gemeinsam Projekte und schulspezifische Konzepte. Als vorteilhaft haben sich die vorhandenen Kooperationsstrukturen in der Schule (Tandem/Tridem) sowie die Kontakte zu außerschulischen Partnern gezeigt. Nur gemeinsam kann das Ziel der Integration erreicht werden.

Die Unterstützung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen bildet damit eine Aufgabe aller Sozialpädagogen/innen im Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“. Aufgrund der Vielzahl an zugewanderten Schülern/innen wird ihre Arbeit durch die Fachkräfte der Sofortmaßnahme Flüchtlinge ergänzt. Die ersten Ergebnisse dieser seit August 2015 eingesetzten 26 Stellen der Jugendsozialarbeit nur für diese Zielgruppe werden im folgenden Kapitel geschildert.

4. Umsetzung der Jugendsozialarbeit für Geflüchtete (Sofortmaßnahme)

Im August 2015 wurden insgesamt 26 neue Stellen eingerichtet, um geflüchtete Kinder und Jugendliche an Berliner Schulen sozialpädagogisch zu unterstützen. Die Zuweisung der Stellen durch die SenBJW an die Bezirke orientierte sich an der zu diesem Zeitpunkt aktuellen Anzahl der Willkommensklassen⁹. Die 26 Stellen sind folgendermaßen auf die Bezirke, Schulen und Träger verteilt:

Bezirk	Träger	Stellen	FV-Nr.
Mitte	gss Schulpartner GmbH	2	Z017
	Horizonte gGmbH	2	Z024
Pankow	djo-Bildungswerk Berlin gGmbH	3	Z023
Charlottenburg-Wilmersdorf	LebensWelt gGmbH	1,5	Z019
	DASI Berlin gGmbH	1,5	Z020
Spandau	GSJ gGmbH	1	Z027
Steglitz-Zehlendorf	Mittelhof e.V.	1	Z015
	Stadtteilzentrum Steglitz e. V.	1	Z016
Neukölln	Südstadt e. V.	2	Z025
Tempelhof-Schöneberg	JaKuS gGmbH	2	Z030
Treptow-Köpenick	CJD Berlin e. V.	1	Z026
Marzahn-Hellersdorf	JA0 gGmbH	1	Z021
Lichtenberg	JULI gGmbH	1	Z018
Reinickendorf	Horizonte gGmbH	1,5	Z028
	Aufwind e.V.	2,5	Z029
Berufliche Schulen	Arbeit und Bildung e. V.	2	Z022

Die Verortung und Anbindung der Stellen sowie Auswahl der freien Träger erfolgte in bezirklicher Verantwortung von regionaler Schulaufsicht und Jugendamt bzw. durch die SenBJW bei den zentralverwalteten Beruflichen Schulen. Dabei wurden vier Varianten deutlich: (1) Die Projekte sind zuständig für bestimmte Schularten (Mitte, Reinickendorf), (2) für bestimmte Regionen (Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf), (3) für bestimmte Schulen (Spandau, Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg sowie die Stellen für die Beruflichen Schulen) oder (4) für den gesamten Bezirk (Pankow, Neukölln, Tempelhof-Schöneberg).

⁹ Bei der Verteilung wurden die im Jahr 2012 eingerichteten Stellen zur Unterstützung von neu zugewanderten Schülern/innen ohne Deutschkenntnisse (ehemals sog. "Unterstützung von Schülern/innen aus Sinti- und Roma-Familien") berücksichtigt.

Entsprechend der Vorgaben der Senatsverwaltung und unabhängig vom Aufgabenzuschnitt innerhalb des Bezirks wurden für diese Projekte folgende Aufgaben und Strukturen benannt.

- Das Ankommen der Geflüchteten in der Schule, vor allem die Integration in die neue Gesellschaft soll unterstützt werden.
- Die Angebote sollen speziell für eine (wenn auch sehr heterogene) Zielgruppe entwickelt werden.
- Der Einsatz der Fachkräfte erfolgt mobil; diese sind Ansprechpartner/innen für mehrere Schulen im Bezirk.
- Die bedarfsorientierte Vermittlung in weiterführende Hilfen für diese Zielgruppe (und ihre Eltern) erfordert neue Kooperationen.
- Die notwendigen (neuen) Netzwerke müssen bezirks- oder aber berlinweit auf- und ausgebaut werden.

Auch wenn die Bekanntgabe der „Sofortmaßnahme Geflüchtete“ mitten in die Sommerferien fiel, gelang es einigen Bezirken bzw. Projekten bereits Anfang September 2015 mit der Arbeit zu beginnen. Den Trägern ist es zudem gelungen, in dieser kurzen Zeit Fachpersonal zu gewinnen. Die Stelleninhaber/innen verfügen mehrheitlich über eine sozialpädagogische Qualifikation, teilweise über Erfahrungen und Kenntnisse in der Arbeit mit der Zielgruppe Geflüchteter, in einigen Fällen auch über spezielle Sprachkenntnisse (wie Englisch, Französisch, Albanisch, Arabisch, Kroatisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch oder Türkisch) und/oder interkulturelle Kompetenzen. In der Regel wurden die Stellen gesplittet, so dass Teams die Projekte umsetzen. Dies ermöglicht die Kombination von sozialpädagogischer Fachkompetenz, muttersprachlichen oder interkulturellen Kompetenzen und Erfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten.

In Auswertung der vorliegenden Sachberichte für das Jahr 2015 lassen sich eine Fülle an Ergebnissen bei der Umsetzung dieser Projekte erkennen. Bei der folgenden Darstellung, die den jeweiligen Zielgruppen der Angebote zugeordnet sind, handelt es sich somit um eine Gesamtschau aller Projekte der Sofortmaßnahme (und nicht um das Ergebnis der Umsetzung in einem Bezirk).

Für die geflüchteten Schülerinnen und Schüler

- Sozialpädagogische Beratung (Bedarfsermittlung, Gespräche, Austausch mit Lehrkräften und Eltern, Unterrichtsbegleitung, Vermittlung in weiterführende Hilfen)
- Sozialpädagogische Gruppenangebote (Soziales Lernen, Klassenrat-Modell, Entspannungs- und Diversity-Training, berufliche Orientierung, journalistischer Workshop zur Biographiearbeit)
- Begleitung und Vermittlung in Freizeitangebote außerhalb von Schule (Jugendfreizeiteinrichtungen, Theater, Kino, Sportvereine)
- Organisation von Projekten, AGs und Exkursionen (Musik, Tanz, Kunst, Kochen, Sport, Museen)
- Gewinnung und Einsatz Ehrenamtlicher (Lesepatenschaften, Unterrichtsbegleitung, Nachhilfe, Hausaufgabenhilfe)

Deutlich wurde, dass es sich dabei um klassische Angebote und Methoden der Jugendsozialarbeit an Schulen handelt – unter Berücksichtigung der zielgruppenspezifischen Besonderheiten. Wichtig war es den Fachkräften, über die Beratungsangebote hinaus, außerschulische Lernorte für die Kinder und Jugendlichen zu erschließen, Peer-Erfahrungen zu ermöglichen und Unterstützungsnetzwerke für die Geflüchteten aufzubauen, bspw. durch die Einbindung Ehrenamtlicher.

Auch an die Eltern bzw. Betreuer/innen richteten sich die Angebote in Form von individueller und mobiler Beratung (Bedarfserfassung, Begleitung und Vermittlung in weiterführende Hilfen und Angebote) oder in Form von Informationsveranstaltungen für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte in der Schule (zu den Themen Schulsystem, Gesundheitsvorsorge, Körperpflege, Gleichberechtigung oder auch Religionsfreiheit). Informationsveranstaltungen in den Unterkünften werden von einer Vielzahl der Projekte als sinnvoll erachtet, sind aber aufgrund der knappen zeitlichen wie personellen Ressourcen aktuell kaum realisierbar.

Für die Schulen und die Willkommensklassen

- Beratung der Lehrer/innen der Willkommensklassen (telefonisch, vor Ort, via Skype)
- Angebot einer Sprechstunde „Willkommenskinder“ an der Schule
- Informationsvermittlung (durch Veranstaltungen, E-Mail-Verteiler, Materialien, Kontakte, Netzwerkkarten)
- Begleitung im Schulalltag und Unterricht
- Vermittlung zwischen Schule, Eltern und Unterkunft

Beratungsbedarf wurde von den Lehrkräften insbesondere zum Umgang mit heterogenen Gruppen, zur Einzelfallanamnese, zur Gruppendynamik oder zur interkulturellen Sensibilisierung formuliert. Auch der Wunsch nach kollegialer Fallberatung wurde offen formuliert. Die Sozialpädagogen/innen beraten und informieren hier gleichermaßen.

Um all die o. g. Angebote in der kurzen Projektzeit im Jahr 2015 erfolgreich umsetzen zu können, waren die Sozialpädagogen/innen auf wichtige Unterstützungsstrukturen angewiesen. Dazu zählten:

- Bedarfserhebungen: Hospitationen im Unterricht, in den Pausen oder im Sekretariat; Befragungen der Lehrkräfte, Schulleitungen, Erzieher/innen; Vorstellung und Erhebung im Rahmen von Dienstberatungen, Teamrunden, bezirklichen Treffen aller Willkommensklassen-Lehrer/innen
- Kooperation am Ort Schule: Regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften, den Schulleitungen (und Anderen)
- Abstimmungen auf Ebene des Bezirks: Runder Tisch oder Steuerungsrunde mit den für die Willkommenskinder Zuständigen aus Schulaufsicht, Jugendamt und Schulamt (und ggf. weiteren Fachdiensten)
- Netzwerkarbeit: Kooperationen mit Akteuren aus dem Bereich Flucht; Kooperationen mit Akteuren aus den Bereichen Jugend, Schule, Gesundheit, Soziales; Kooperationen mit anderen Akteuren, mit denen es fallbezogene oder thematische Berührungspunkte gibt

Von den Projekten wurden nicht nur die oben genannten Ergebnisse zurückgemeldet. Bereits Ende des Jahres 2015 wurden auch Abstimmungsbedarfe deutlich, die es bei der Umsetzung der Sofortmaßnahme zu beachten gilt. Um diese aufzugreifen, wurden gemeinsam mit den Vertretern/innen der Träger am 08.02.2016 Herausforderungen diskutiert. Daraus abgeleitet wurden Bedarfen für eine erfolgreiche Jugendsozialarbeit mit Geflüchteten formuliert. Folgende Resultate und Programmanpassungen konnten dabei bereits erzielt werden:

- Im Jahr 2016 wird vom SFBB ein eigenes Fortbildungsformat für die Sozialpädagogen/innen der Sofortmaßnahme konzipiert und umgesetzt. Eine Auftaktveranstaltung am 09.03.2016 hat bereits stattgefunden und wurde zur Ermittlung weiterer inhaltlicher Bedarfe genutzt. Geplant sind in diesem Jahr drei (regionale) Treffen, die in Form einer Prozessbegleitung durchgeführt werden.

- Die Programmagentur und die Senatsverwaltung nehmen auf Anfragen an Steuerungsrunden in den Bezirken teil, um die Übertragbarkeit der Programmstandards auf die Umsetzung im Bezirk gemeinsam zu beraten.
- Eine Arbeitsgruppe wird gebildet, um die Instrumente des Programms – Tandem/Tridem, Kooperationsvertrag und Zielvereinbarung – für die Arbeit mit Geflüchteten (an mehreren Schulen) entsprechend zu überarbeiten. Die Anpassung der Programmstandards soll bis zu den Sommerferien abgeschlossen sein.
- Eine Kurzbeschreibung des Auftrags für die konkrete Zielgruppe, möglicher Angebote und der Besonderheiten für diese Stellen wurde erstellt und an die Träger übermittelt (siehe Anlage).

Bei den Unterstützungsangeboten für geflüchtete Kinder und Jugendliche handelt es sich um eine besondere Form der „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“. Der Einsatz dieser Fachkräfte erfolgt mobil, d. h. sie sind in der Regel Ansprechpartner/innen für die geflüchteten Schüler/innen an mehreren Schulen im Bezirk. Das Programm erfährt damit eine Weiterentwicklung, um die Integration Geflüchteter flexibel zu unterstützen und aktuellen Bedarfen zu entsprechen. Diese Umsetzung erfordert von den Fachkräften (und ihren Trägern) in besonderer Weise eine Klärung von Zuständigkeiten (Schule/Jugend/Soziales/Gesundheit) und damit verbunden eine Präzisierung der eigenen Rolle nicht nur mit Blick auf die Ressourcen, sondern vor allem auch im Sinne eines professionellen Verständnisses von Jugendsozialarbeit.

5. Programminterne Fortbildung 2016

Die Fortbildung im Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wird fortgesetzt. Die Jahresprogramme sind jeweils inhaltlich mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft abgestimmt und an die Bedarfe der Tandems und Tridems sowie an die aktuellen Entwicklungen an den Schulen angepasst. Für das Jahr 2016 sind bisher folgende Veranstaltungen geplant:

		Integrierte Sekundarschulen gemeinsam mit den Gymnasien		Förderzentren		Grundschulen		Berufliche Schulen	
SFBB, Regionale Fortbildung		Frau Hellmuth-Preß, Frau Wagnitz-Brockmüller		Frau Wiedmann, Herr Matthias		Frau Wiedmann, Frau Haupt		Frau Hellmuth-Preß, Frau Wagnitz-Brockmüller	
Veranstaltung:		Termin	Thema	Termin	Thema	Termin	Thema	Termin	Thema
regionale schulartspezifische Fortbildungsangebote		16.02. - 10.03.	Welche "Kulturbrille" trage ich? - Interkulturelle Kompetenz in der Schule	16.02. - 08.03.	Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen	10.02. - 16.03.	Effektives Handeln in Fällen von Kinderschutz	18.03.	Interkulturelles Konfliktmanagement mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
		12.04. - 28.04.	Geflüchtete Kinder und Jugendliche - Herausforderungen und Chancen kultureller Vielfalt in der Schule			<i>Termin wird noch bekannt gegeben</i>	<i>Thema wird noch bekannt gegeben</i>	11.05.	Geflüchtete Kinder und Jugendliche - Herausforderungen und Chancen kultureller Vielfalt in der Schule
		20.09. - 06.10.	<i>Thema wird noch bekannt gegeben</i>	20.09.- 11.10.	Sexuelle Vielfalt an der Schule			21.09.	<i>Thema wird noch bekannt gegeben</i>
überregionale Fortbildungs- angebote	schulart- spezifisch					<i>Termin wird noch bekannt gegeben</i>	<i>Thema wird noch bekannt gegeben</i>		
	schulart- übergreifend ¹⁰	28./29.11.	Schulartübergreifender Fachtag						

¹⁰ Die schulartübergreifenden Veranstaltungen werden von Frau Hellmuth-Preß und Frau Wagnitz-Brockmüller durchgeführt.

Stiftung SPI
Programmagentur
Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen
Schicklerstraße 5-7
10179 Berlin

[FON] +49(0)30 2888 496 – 0

[FAX] +49(0)30 2888 496 – 20

programmagentur@stiftung-spi.de

www.spi-programmagentur.de

Foto auf der Titelseite:

Dr. Gerd Menzel

www.stiftung-spi.de

Schulhof der Hemingway-Schule in Berlin